



S. o  
310.

S. 44.

S. e.

310.

~~oo . her~~

Subl.

507 <sup>12</sup>  
C. 1  
dy  
7

Stenographische





Königslieder.

Königslieder.



Königlicher

Königlicher

# Königslieder.



Von

Louise Gräfin zu Stolberg-Stolberg.

An das Staats-Ministerium.  
Und Ruth, die Moabitin, sprach zu Naemi: Laß  
mich auf's Feld gehen, und Aehren auflesen, dem nach,  
vor dem ich Gnade finde. Sie aber sprach zu ihr:  
Gehe hin, meine Tochter.

---

Stolberg am Harz und Leipzig, 1841.

Bei B. G. F. Schmidt.

# A ö n i g l i c h e r



Ministerium des Innern in Berlin

Ministerium des Innern

Das Ministerium des Innern hat die Ehre, Ihnen hiermit zu erklären, dass die von Ihnen eingereichte ...

...

...

...

Druck von Fr. Thiele in Nordhausen.

...

...

L 148





An das Staats-Ministerium.

**I**ch befehle, zwei kostbare Dokumente der Oeffentlichkeit zu übergeben, welche Mir, nach dem Willen Meines in Gott ruhenden Königlichen Vaters und Herrn, am Tage Seines Heimanges eingehändigt worden, wovon das eine bezeichnet ist:

„Mein letzter Wille“, das andere  
„Auf Dich, meinen lieben Fritz, u. s. w.“  
anfängt, und welche Beide von Seiner eigenen Hand  
geschrieben und vom 1sten Dezember 1827 datirt sind.

Der Helden-König aus unserer grossen Zeit ist  
geschieden und zu Seiner Ruhe, an der Seite der  
Heissbeweinten und Unvergesslichen, eingegangen. Ich  
bitte Gott, den Lenker der Herzen, dass Er die Liebe  
des Volks, die **Friedrich Wilhelm III.**  
in den Tagen der Gefahr getragen, Ihm Sein Alter  
erheitert und die Bitterkeit des Todes versüsst hat,  
auf Mich, Seinen Sohn und Nachfolger, übergehen  
lasse, der Ich mit Gott entschlossen bin, in den We-  
gen des Vaters zu wandeln. Mein Volk bete mit  
Mir um Erhaltung des segensreichen Friedens, des  
theueren Kleinods, das Er uns im Schweisse Seines  
Angesichtes errungen und mit treuen Vaterhänden ge-

pflegt hat; — das weiss Ich — sollte dies Kleinod je gefährdet werden, — was Gott verhüte — so erhebt sich Mein Volk wie Ein Mann auf Meinen Ruf, wie Sein Volk sich auf Seinen Ruf erhob.

Solch ein Volk ist es werth und fähig, Königliche Worte zu vernehmen, wie die, welche hier folgen, und wird einsehen, dass Ich den Anfang Meines Regimentes durch keinen schöneren Act, als die Veröffentlichung derselben bezeichnen kann.

Sans-Souci, den 17ten Juni 1840.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

## Mein letzter Wille.

Meine Zeit mit Unruhe, Meine Hoffnung in Gott!

An Deinem Segen, Herr, ist alles gelegen!

Verleihe Mir ihn auch jetzt zu diesem Geschäfte.

**W**enn dieser Mein letzter Wille Meinen innigst geliebten Kindern, Meiner theueren Auguste und übrigen lieben Angehörigen zu Gesicht kommen wird, bin Ich nicht mehr unter ihnen und gehöre zu den Abge-

schiedenen. Mögen sie dann bei dem Anblick der ihnen wohlbekannten Inschrift: — Gedenke der Abgeschiedenen — auch Meiner liebevoll gedenken!

Gott wolle Mir ein barmherziger und gnädiger Richter sein, und Meinen Geist aufnehmen, den Ich in seine Hände befehle. Ja, Vater, in Deine Hände befehle ich Meinen Geist! In einem Jenseits wirst Du Uns Alle wieder vereinen, möchtest Du Uns dessen, in Deiner Gnade, würdig finden, um Christi Deines lieben Sohnes Unsers Heilandes Willen, Amen.

Schwere und harte Prüfungen habe Ich nach Gottes weisem Rathschluss zu bestehen gehabt, sowohl in Meinen persönlichen Verhältnissen (insbesondere, als Er Mir vor 17 Jahren das entriss, das Mir das Liebste und Theuerste war) als durch die Ereignisse, die Mein geliebtes Vaterland so schwer trafen. Dagegen aber hat Mich Gott: ewiger Dank sei Ihm dafür: auch

herrliche, frohe und wohlthuende Ereignisse erleben lassen. Unter die ersten rechne Ich vor allen die glorreich beendeten Kämpfe in den Jahren 1813., 14. und 15., denen das Vaterland seine Restauration verdankt. Unter die letztern, die frohen und wohlthuenden, aber rechne Ich insbesondere die herzliche Liebe und Anhänglichkeit, und das Wohlgelingen meiner geliebten Kinder: so wie die besondere unerwartete Schickung Gottes, Mir noch in Meinem fünften Dezennium eine Lebensgefährtin zugeführt zu haben, die Ich als ein Muster treuer und zärtlicher Anhänglichkeit öffentlich anzuerkennen Mich für verpflichtet halte.

Meinen wahren, aufrichtigen letzten Dank Allen, die dem Staate und Mir mit Einsicht und Treue gedient haben.

Meinen wahren, aufrichtigen und letzten Dank

Allen, die mit Liebe, Treue und durch ihre persönliche Anhänglichkeit, Mir ergeben waren.

Ich vergebe allen Meinen Feinden: auch denen, die durch hämische Reden, Schriften oder durch absichtlich verunstaltete Darstellungen, das Vertrauen Meines Volks, Meines grössten Schatzes (doch Gott Lob nur selten mit Erfolg), Mir zu entziehen bestrebt gewesen sind.

Berlin, den 1. Dezember 1827.

**(gez.) Friedrich Wilhelm.**

**A**uf Dich, Meinen lieben Fritz, geht die Bürde der  
Regierungs-Geschäfte mit der ganzen Schwere ihrer  
Verantwortlichkeit über. Durch die Stellung, die Ich  
Dir in Beziehung auf diese angewiesen hatte, bist Du  
mehr als mancher andere Thronfolger darauf vorbe-  
reitet worden. An Dir ist es nun, Meine gerechten  
Hoffnungen und die Erwartungen des Vaterlandes zu

erfüllen — wenigstens danach zu streben. Deine Grundsätze und Gesinnungen sind Mir Bürge, dass Du ein Vater Deiner Unterthanen sein wirst.

Hüte Dich jedoch vor der so allgemein um sich greifenden Neuerungssucht, hüte Dich vor unpraktischen Theorien, deren so unzählige jetzt im Umschwunge sind, hüte Dich aber zugleich vor einer fast eben so schädlichen, zu weit getriebenen Vorliebe für das Alte, denn nur dann, wenn Du diese beiden Klippen zu vermeiden verstehst, nur dann sind wahrhaft nützliche Verbesserungen gerathen.

Die Armee ist jetzt in einem seltenen guten Zustande; sie hat seit ihrer Reorganisation Meine Erwartungen wie im Kriege, so auch im Frieden erfüllt. Möge sie stets ihre hohe Bestimmung vor Augen haben; möge aber auch das Vaterland nimmer vergessen, was es ihr schuldig ist.

Verabsäume nicht, die Eintracht unter den Europäischen Mächten, so viel in Deinen Kräften, zu befördern; vor allen aber möge Preussen, Russland und Oesterreich sich nie von einander trennen; ihr Zusammenhalten ist als der Schlussstein der grossen Europäischen Allianz zu betrachten.

Meine innig geliebten Kinder berechtigen Mich Alle zu der Erwartung, dass ihr stetes Streben dahin gerichtet sein wird, sich durch einen nützlichen, thätigen, sittlich reinen und gottesfürchtigen Wandel auszuzeichnen; denn nur dieser bringt Segen, und noch in Meinen letzten Stunden soll dieser Gedanke Mir Trost gewähren.

Gott behüte und beschütze das theuere Vaterland!

Gott behüte und beschütze Unser Haus, jetzt und immerdar! Er segne Dich, Mein lieber Sohn und

Deine Regierung und verleihe Dir Kraft und Einsicht  
dazu, und gebe Dir gewissenhafte, treue Räthe und  
Diener, und gehorsame Unterthanen. Amen!

Berlin, den 1. Dezember 1827.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

---

Meine Bestimmung und verleihe Dir Kraft und Muth  
dazu und gebe Dir Gewissenhaftigkeit, keine Hilfe und  
Dienste, und ehrsamer Unterricht. Amen!

Berlin, den 1. December 1827.

(gez.) Friedrich Wilhelm.



I.  
**Wiederhall.**

Il se survit - -.

*Parny, Isnel et Aslga.*

Heilig, durch des Volkes Stille  
Tönt des Königs letzter Wille,  
Und des Königs erstes Wort  
Klopft durch alle Herzen fort.

Betend falten wir die Hände. —  
Welch ein Anfang! welch ein Ende!  
Welch ein königliches Amen  
Krönt, mein König, Deinen Namen!

In dem „heil'gen Testamente“  
Fühlen wir die Elemente  
Dessen, was der Name spricht:  
„Frohe Botschaft!“ heil'ges Licht!

Ja, Du bist der treue Bote,  
Den uns schickt der theure Todte!  
Laß, in seligem Vertrauen,  
Herr! bei Dir uns Hütten bauen!

**Königsberg.**

Am 10. September 1840.

„**U**nd Ich gelobe hier vor Gottes Angesicht und vor diesen lieben Zeugen allen, dass Ich ein gerechter Richter, ein treuer, sorgfältiger, barmherziger Fürst, ein christlicher König seyn will, wie Mein unvergesslicher

Vater es war! Gesegnet sey Sein Andenken! Ich will Recht und Gerechtigkeit mit Nachdruck üben, ohne Ansehen der Person, Ich will das Beste, das Gedeihen, die Ehre Aller Stände mit gleicher Liebe umfassen, pflegen und fördern — und Ich bitte Gott um den Fürstensegen, der dem Gesegneten die Herzen der Menschen zueignet und aus ihm einen Mann nach dem göttlichen Willen macht — ein Wohlgefallen der Guten, ein Schrecken der Frevler! Gott segne unser theures Vaterland! Sein Zustand ist von Alters her oft beneidet, oft vergebens erstrebt! Bei uns ist Einheit an Haupt und Gliedern, an Fürst und Volk, im Grossen und Ganzen herrliche Einheit des Strebens aller Stände nach einem schönen Ziele — nach dem allgemeinen Wohle in heiliger Treue und wahrer Ehre. Aus diesem Geiste entspringt unsere Wehrhaftigkeit, die ohne Gleichen ist. — So wolle Gott unser Preussisches Vaterland sich selbst, Deutschland und der Welt erhalten. Mannichfach und doch Eins! wie das

edle Erz, das aus vielen Metallen zusammengesmolzen nur ein einziges edelstes ist — keinem andern Roste unterworfen als allein dem verschönernden der Jahrhunderte.“

Der König.

## II.

**Königsberg.**

..... o dulce voz! mi pecho  
Se dilata escuchándote, y palpita,  
Y il númen que me aglta  
De tu sagrada inspiracion henchido,  
A' la region olímpica se eleva,  
Y en sus alas flamígeras me lleva.  
Don Manuel José de Quintana.

„So wolle unser Gott das theure Vaterland  
„Erhalten für sich selbst und für das Deutsche Land!  
„Mannichfach und doch Eins! Dem edeln Erz verwandt,  
„Das vielerlei Metall zum edelsten verband,

„Von keinem Rost berührt, als von dem einz'gen nur,  
„Womit Jahrhunderte verschönern ihre Spur!“ —

Du hast es, Herr! gesagt, als Dein begeisternd Wort  
Einschlug in jedes Herz, erscholl von Ort zu Ort.  
Du hast es, Herr! gesagt, es ist das Vaterland,  
Mannichfach und doch Eins, dem edlen Erz verwandt.  
Doch Du nur hast den Geist, die heil'ge Gotteskraft,  
Die jenes edle Erz zum hohen Bilde schafft.

Du gibst ihm Gold ins Herz, den Silberklang dem Mund,  
Und will's die Welt, thust Du den Eisenarm ihr kund,  
Du richtest jenes Bild als Memnonssäule auf,  
Du lenkst durch Dein Gebet den ew'gen Strahl darauf.  
Und sieh! das Erz ertönt! Du leihst dem Licht das Wort,  
Und ewig tönest Du der Welt im Lichte fort.

## III.

**Constitution!**

.....mais qu'en sort-il souvent?

Du vent.

La Fontaine.

**S**ie sind Dir also nah, o Herr!, zu nah getreten,  
 Sie haben Dich um die Constitution gebeten!

Nun! Darum hätten sie Dich nicht gebraucht zu mahnen;  
Sie stammen ja, wie wir, vom Volke der Germanen.

Und die Constitution kann wahrlich noch von allen  
Constitutionen mir am besten wohlgefallen.

Wir tragen hoch den Kopf auf breitem Schulterpaare,  
Wir richten kühn den Blick zur Sonne wie die Aare.

Wir tragen Schwert und Schild in unsern mark'gen Händen,  
Wie Wolf' und Blitz zugleich, zum Tödten und zum Wenden.

Die rüstige Gestalt kann jede Grenz' ereilen,  
Und steht dann aufgericht't, wie des Alciden Säulen.

Mit der Constitution tritt alles Gut' in's Leben.  
Sie ward für Dich und uns, Dir Herr! ja auch gegeben!

Und um die Kammern gar, wer braucht da wohl zu jammern!  
Im Herzen haben wir zwei wohlbestellte Kammern.

Darin hast Du den Sitz, o Herr! und viele Stimmen;  
Und nie wird hier vertagt, denn Du bist immer drinnen!

---

und die, die man nicht  
und die, die man nicht

und die, die man nicht  
und die, die man nicht

111

## IV.

**O, welch' eine Tiefe!**

---

-- a king to bless,  
All full of life and loveliness.

Herr! manche haben Dich gesehen,  
Wovon die kleinste Zahl Dich kennt.  
Sie fühlen Deines Geistes Wehen,  
Sie schau'n auf Deines Meeres Höhen,  
Dich als ein großes Element.

Dann gehen sie getrost von dannen,  
 Erstaunt vielleicht, doch nicht erregt,  
 Und wenn auch welche sich besannen,  
 Kaum einer fragt, wohin, von wannen,  
 Der Geist, der dieses Meer bewegt.

Ich kann in Deine Näh' nicht bringen,  
 Ich nahe mich dem Ufer kaum;  
 Doch kann ich mit dem Raume ringen,  
 Kann seine Tiefen wohl bezwingen,  
 Die Wahrheit kennen an dem Traum.

Ich weiß, es ruhet tief verborgen  
 In Deiner Brust die Perlenbucht:  
 Ich weiß, wie jeden neuen Morgen,  
 Bei Deiner Menschen Ängst' und Sorgen,  
 Die Perle rasch den Ausgang sucht.

Ich habe Deines Meeres Höhen  
Durchschaut mit meinem innern Sinn,  
Atlantis sah ich drin erstehen,  
Die Gärten hab' ich drin gesehen  
„Des Königs und der Königin“.\*)

Und kommt, wer weiß wohin, von wannen,  
Ein Sturm, der Tief' und Höh' durchbebt,  
Den Freylern sei's ein göttlich Mahnen,  
Den Guten sei's ein göttlich Ahnen  
„Vom Geist, der auf den Wassern schwebt“.

---

\*) So heißt eine wunderschöne Gegend unter dem Meere in der Südsee.

V.

Welche Farbe?

In quo diversi niteant cum mille colores,  
Transitus ipse tamen spectantia lumina fallit.

Ovid.

**Du** welcher Farb' im Schild Du Dich bekennst, o Herr!  
Das haben viele schon berathen hin und her.



Ob Dein erhabner Sinn, als Bürger dieser Welt,  
Zum Bürgerthum Dich zieht, zum Schutze Dich ihm stellt?

Ob Du, ein Held, zum „Marshall Vorwärts“ selbst geboren,  
Zu Lieblingen Dir hast Schwerdtträger auserkoren?

Ob Du, ein Ritter, Herr!, selbst ohne Furcht und Tadel,  
Dem Bürgerthum vorziehst die Ritter und den Adel?

Ob Du, selbst ein Dynast, ein hochgeborner Fürst,  
Die Aristokratie Dir näher stellen wirst?

Zu welcher Farbe Du Dich wirst bekennen, Herr!  
Das haben viele schon berathen hin und her.

Ich rathe nicht; ich weiß, daß Nebelstreit, daß Trübe  
 Das Licht in Farben bricht: zum Lichte machts nur Liebe.

Du hast die Liebe, Herr! Drum kennst Du keinen Streit,  
 Du wanderst farblos fort, ein Licht für alle Zeit.

Das Licht in Farben bricht: zum Lichte machts nur Liebe.  
 Du wanderst farblos fort, ein Licht für alle Zeit.

Das Licht in Farben bricht: zum Lichte machts nur Liebe.  
 Du wanderst farblos fort, ein Licht für alle Zeit.

Das Licht in Farben bricht: zum Lichte machts nur Liebe.  
 Du wanderst farblos fort, ein Licht für alle Zeit.

וְהַיְהוּדִים הָיוּ  
 וְהַיְהוּדִים הָיוּ  
 וְהַיְהוּדִים הָיוּ  
 וְהַיְהוּדִים הָיוּ

## VI.

**Melchisedek.**

וְהַיְהוּדִים הָיוּ  
 וְהַיְהוּדִים הָיוּ  
 וְהַיְהוּדִים הָיוּ  
 וְהַיְהוּדִים הָיוּ

Zum Haupte aller Fürsten  
 Hat er Dich, Herr! gemacht,  
 Dazu Dich ausgerüstet  
 Mit seines Geistes Macht.

Er hat Dich urgeschaffen  
Aus seinem liebsten Licht,  
Auf daß die Sterne neigen  
Vor Dir ihr Angesicht.

Auf daß der Himmel leuchte  
In aller seiner Pracht,  
Hat er an unserm Himmel  
Zur Sonne Dich gemacht.

Auf daß die Vögel singen,  
Die je Dein Strahl gestreift,  
Auf daß die Blumen blühen,  
Auf daß die Traube reift.

Auf daß das Senfkorn wachse,  
Das er Dir gab zum Pfand,

Zum schattenreichen Baume  
Für Dein gesegnet Land.

Auf daß Du alles schmückest,  
Was er Dir anvertraut,  
Und alles das beglückest,  
Was je Dich angeschaut.

Auf daß dies all' geschehe,  
Hat er mit seiner Macht,  
O Herr! Dich ausgerüstet,  
Zur Sonne Dich gemacht.

Und wenn dies nun geschehen,  
Wenn weit, tief, hoch, nah, fern,  
An Deine Bahn gebunden,  
Dir folgt jedweder Stern;

Wenn alle Vögel singen,  
Im Wald und auf der Au,  
Wenn alle Blumen blühen,  
Im Mund ihr Tröpflein Thau;

Dann fühle dieses Singen,  
Dies Leuchten und dies Glühn,  
Dies Lächeln der Beglückung,  
Dies Dufsten und dies Blühn,

Im Herzen Deines Volkes,  
An Deinem ewiglich,  
Als eine Opferflamme,  
Als ein Gebet für Dich.

## VII.

## Berlin.

La virtù vera agli astri e al sol somiglia,  
 Che della luce sua s'adorna e splende.

Casti.

Die Nacht ist hin! der Morgen,  
 Im glänzenden Gewand,



Erscheint als Hoherpriester,  
Von Gott herabgesandt.

Er soll das **Sa** vernehmen,  
Das, wie aus erznem Schlund,  
O Herr, Dir tönt entgegen  
Aus Deines Volkes Mund.

Er soll die Ehe segnen,  
Die Dich mit ihm vereint,  
Er soll die Thränen zählen,  
Die Dir die Liebe weint.

Er läßt die Glocken läuten  
Der bräutlich hohen Lust,  
Er zählt die Glockenschläge  
Des Herzens in der Brust.

Es läuten zwölf Millionen,  
 Mein König diesen Ton,  
 Und doppelt so viel Augen  
 Bewachen Deinen Thron.

Es treten Deine Krieger  
 Wie Glockenthürme hervor;  
 Ihr Schwert, für Dich gezogen,  
 Ragt als ein Kreuz empor.

Wie Glockenblumen neigen  
 Die Frauen all' ihr Haupt;  
 Ihr Wirken ist: gebetet,  
 Geliebt, gehofft, geglaubt.

Und wenn die Schatten steigen,  
 Der Tag sich, grüßend, neigt,

Im freudeglüh'nden Schleier  
Zum Himmel wieder steigt,

Dann wird er Gott erzählen,

Was alles er gesehen,

Was alles er gehöret,

O Herr, für Dich erstehn!

Dann sendet Gott die Sterne

Als Kunde Dir von dort,

Es tönen „Schwerdt und Leier“

Und Palme“ Dir sein Wort.

Sie winken Dir und nehmen

Nach sieggekröntem Lauf

Dich einst, als ihres Gleichen,

In ihre Mitte auf.

Und will Gott dann begründen  
Sein Neu-Jerusalem,  
Macht er Dich, geist'ge Flamme!  
Zum Stern von Bethlehem.

—————

Am 16. October 1810



**Berlin.**

Am 15. October 1840.

(Im Saale.)

„**E**s war früher Herkommen, dass die Stände der Deutschen Lande ihre Erbhuldigung nicht eher leiste-

ten, als bis die Huldigungs-Assekuranzen eingegangen waren. Ich will Mich gleichsam dieser Sitte anschliessen. Ich weiss zwar, und Ich bekenne es, dass Ich Meine Krone von Gott allein habe, und dass es Mir wohl ansteht zu sprechen: Wehe dem, der sie anrührt! — Aber ich weiss auch und bekenne es vor Ihnen Allen, dass Ich meine Krone zu Lehn trage von dem Allerhöchsten Herrn, und dass Ich Ihm Rechenschaft schuldig bin von jedem Tage und von jeder Stunde Meiner Regierung. Wer Gewährleistung für die Zukunft verlangt, dem gebe ich diese Worte. Eine bessere Gewährleistung kann weder Ich, noch irgend ein Mensch auf Erden geben. — Sie wiegt schwerer und bindet fester als alle Krönungs-Eide, als alle Versicherungen auf Erz und Pergament verzeichnet, denn sie strömt aus dem Leben und wurzelt im Glauben. — Wem von Ihnen nun der Sinn nicht nach einer sogenannten glorreichen Regierung steht, die mit Geschützesdonner und Posaunenton die Nach-

welt ruhmvoll erfüllt, sondern wer sich begnügen lassen will mit einer einfachen, väterlichen, echt Deutschen und christlichen Regierung, der fasse Vertrauen zu Mir und vertraue Gott mit Mir, dass Er die Gelübde, die Ich täglich vor Ihm ablege, segnen und für unser theures Vaterland erspriesslich und segensreich machen werde!“

### Der König.

Stunde Meiner Regierung. Wer Gewährleistung für die Zukunft verlangt, dem gebe ich diese Worte. Eine bessere Gewährleistung kann weder Ich, noch irgend ein Mensch auf Erden geben. — Es wiegt schwerer und bindet fester als alle Kränzungsbänder alle Versicherungen auf Hirz und Pergament verzeichnet, denn sie strömt aus dem Leben und verwurzelt im Glauben. — Wenn von Euren nun der Einnicht nach eurer wünschenswerthen glücklichen Regierung steht die mit Geschicklichkeit und Umsicht die Nach-

Ich, die jetzt erschlollen wiederholte, die Ich  
 zu Königsberg gesprochen, die Ich hier bekräftige.  
 Ich gelobe, mein Regiment in der Kracht Gottes und in  
 der Tugend des Menschen zu führen, mit offenen Augen,  
 wenn es die Bedürfnisse des Reiches und Meiner  
 Pflicht gilt — mit geschlossenen Augen, wenn es die  
 Rechtigkeit gilt. Ich will so weit Meine Macht und  
 Mein Willkür reichen, als ich zu Meiner Zeit  
 wehrhaftig und mit allen Kräften das Beste der

(Im Freien.)

hohen Mächte unterstehen, die bei einem Viertel-Jahr-  
 hundert die treuen Wächter über den Reichthum Europa's  
 sind. — Ich will vor Allen dahin trachten, dem  
 Vaterlande die Stelle zu sichern, auf welche es die

„Im feierlichsten Augenblicke der Erbhuldigung Mei-  
 ner Teutschen Lande, der edelsten Stämme des edel-  
 sten Volkes, und eingedenk der unaussprechlichen Stun-  
 de zu Königsberg, die sich jetzt wiederholt, rufe Ich  
 zu Gott, dem Herrn, Er wolle mit Seinem allmächtigen  
 Amen die Gelübde bekräftigen, die eben erschollen

sind, die jetzt erschallen werden, die Gelübde, die Ich zu Königsberg gesprochen, die ich hier bestätige. — Ich gelobe, mein Regiment in der Furcht Gottes und in der Liebe der Menschen zu führen, mit offenen Augen, wenn es die Bedürfnisse Meiner Völker und Meiner Zeit gilt, — mit geschlossenen Augen, wenn es Gerechtigkeit gilt. Ich will, so weit Meine Macht und Mein Wille reichen, Friede halten zu Meiner Zeit — wahrhaftig und mit allen Kräften das edle Streben der hohen Mächte unterstützen, die seit einem Viertel-Jahrhundert die treuen Wächter über den Frieden Europa's sind. — — Ich will vor Allem dahin trachten, dem Vaterlande die Stelle zu sichern, auf welche es die göttliche Vorsehung durch eine Geschichte ohne Beispiel erhoben hat, auf welcher Preussen zum Schilde geworden ist für die Sicherheit und die Rechte Teutschlands. In allen Stücken will ich so regieren, dass man in Mir den ächten Sohn des unvergesslichen Vaters, der unvergesslichen Mutter erkennen soll, deren An-

denken von Geschlecht zu Geschlecht im Segen bleiben wird. Aber die Wege der Könige sind thränenreich und thränenwerth, wenn Herz und Geist ihrer Völker ihnen nicht hülfreich zur Hand gehen. Darum, in der Begeisterung Meiner Liebe zu meinem herrlichen Vaterlande, zu Meinem in Waffen, in Freiheit und in Gehorsam gebornen Volke — — richte Ich an Sie, Meine Herren, in dieser ersten Stunde eine ernste Frage! Können Sie, wie Ich hoffe, so antworten Sie Mir, im eigenen Namen, im Namen derer, die Sie entsendet haben! Ritter! Bürger! Landleute! und von den hier unzählig Geschaarten Alle! die Meine Stimme vernahmen können — Ich frage Sie: wollen Sie mit Herz und Geist, mit Wort und That und ganzem Streben, in der heiligen Treue der Teutschen, in der heiligeren Liebe der Christen Mir helfen und beistehen, Preussen zu erhalten, wie es ist, wie Ich es so eben, der Wahrheit entsprechend, bezeichnete, wie es bleiben muss, wenn es nicht untergehen soll? Wollen Sie mir helfen und

beistehen, die Eigenschaften immer herrlicher zu entfalten, durch welche Preussen mit seinen nur vierzehn Millionen den Grossmächten der Erde gesellt ist? — Nämlich: Ehre, Treue, Streben nach Licht, Recht und Wahrheit, Vorwärtsschreiten in Alters-Weisheit zugleich und heldenmüthiger Jugend-Kraft? Wollen Sie in diesem Streben Mich nicht lassen noch versäumen, sondern treu mit Mir ausharren, durch gute wie durch böse Tage? — O! dann antworten Sie Mir mit dem klaren, schönsten Laute der Muttersprache, antworten Sie mir ein ehrenfestes Ja!

Die Feier des Tages ist wichtig für den Staat und die Welt — Ihr Ja aber war für Mich — das ist Mein eigen — das lass' Ich nicht — das verbindet uns unauflöslich in gegenseitiger Liebe und Treue — das giebt Muth, Kraft, Getrostheit, das werde Ich in

Meiner Sterbestunde nicht vergessen! — Ich will Meine Gelübde, wie ich sie hier und zu Königsberg ausgesprochen habe, halten, so Gott Mir hilft. Zum Zeugniss hebe Ich Meine Rechte zum Himmel empor! — — Vollenden Sie nun die hohe Feier! — — Und der befruchtende Segen Gottes ruhe auf dieser Stunde!“

Der König.

## VIII.

**Huldigungsschwur.**

Alles was Du auf Erden binden wiest,  
soll auch im Himmel gebunden sein.

Matth. 16, 19.

**D**u bist der Herr, der König,  
Womit uns Gott beschenkt;  
Du bist das Erdenstücksal,  
Woran das unsre hängt!

Wir reichen uns die Hände,  
Wir sind Dir angetraut.  
Was erst das Herz geflüstert,  
Das schwören wir jetzt laut.

Wir schwören, Dir gehorsam,  
Dir hold und treu zu sein,  
Wie Fleisch von Deinem Fleische  
Und Bein von Deinem Bein.

Nichts soll von Dir uns scheiden,  
Nicht Unglück und nicht Noth;  
Und gehn wir Deine Wege,  
So kann's auch nicht der Tod.

Der goldne Ring der Liebe  
Bereint uns ewig Dir,

Und blüh'n Dir Dornenkronen,  
Sind wir gekrönt mit Dir.

Wir bringen Gott, als Zeugen,  
Die theuren Eide dar!  
Die Erde ist der Tempel,  
Und Preußen der Altar.

## IX.

**Wachwort.**

Es strömt aus dem Leben  
und wurzelt im Glauben.

Der König.

Vom Liede, das ich sing' im Herzen,  
Sind meine Wort' ein Stammeln nur,  
Vom Lichte, das Dein Bild umstrahlet,  
Sind sie nichts als die Schattenspur.

Sie sind vom Gold der heil'gen Treue  
Nur als die Schlacken anzusehn,  
Nichts sind sie als die sel'gen Thränen,  
Die in der Liebe Augen stehn.

XI  
Hinweg darum mit armen Worten!  
Nur weiße Blätter mögen bleiben:  
Wer fühlt wie ich, der wird sie lesen,  
Wer mächt'ger denkt, wird voll sie schreiben.



14  
Ich bin ein Kind der Erde  
Und ich bin ein Kind der Luft  
Ich bin ein Kind der Sonne  
Und ich bin ein Kind der Nacht

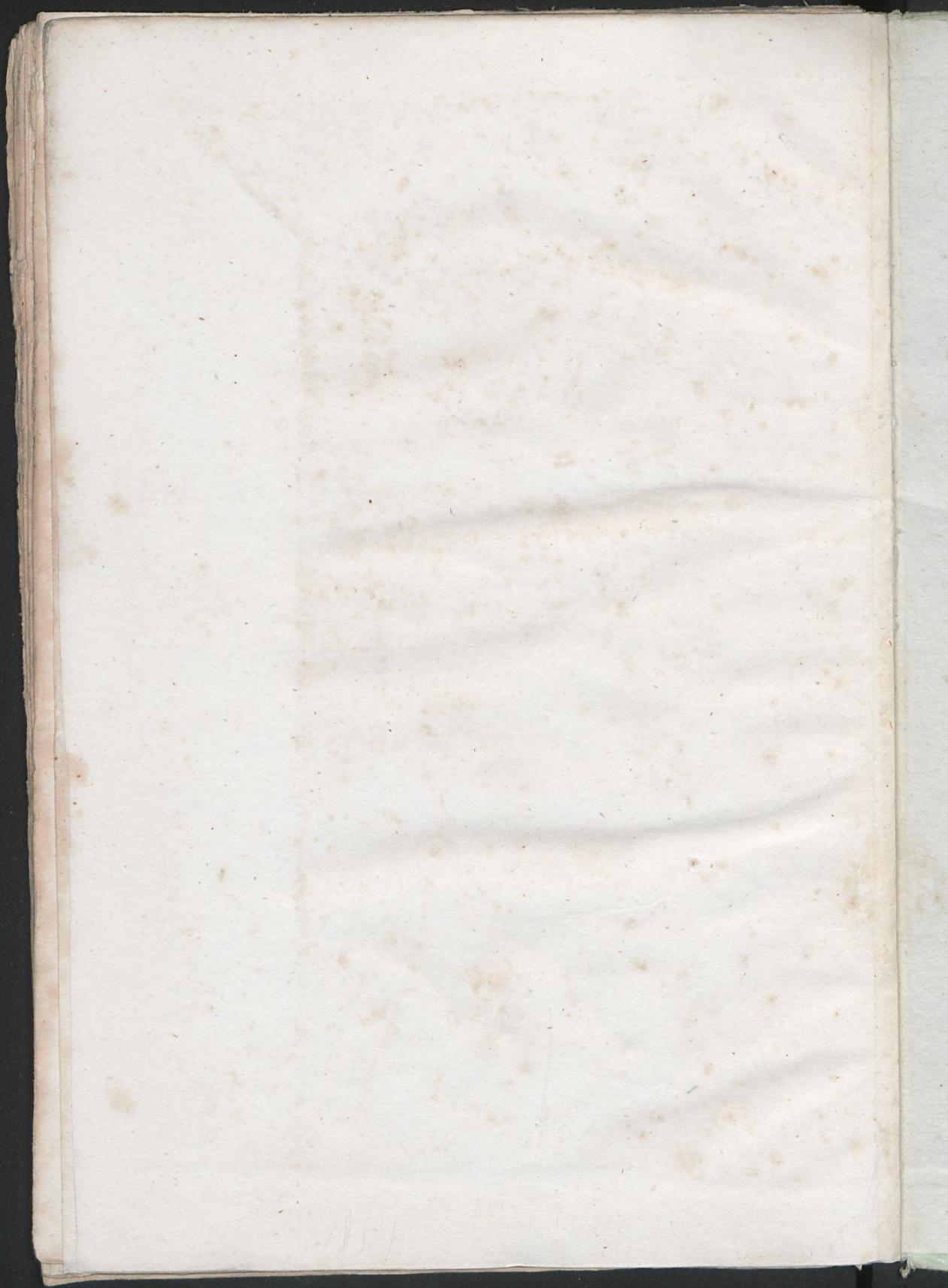
Ich bin ein Kind der Erde  
Und ich bin ein Kind der Luft  
Ich bin ein Kind der Sonne  
Und ich bin ein Kind der Nacht





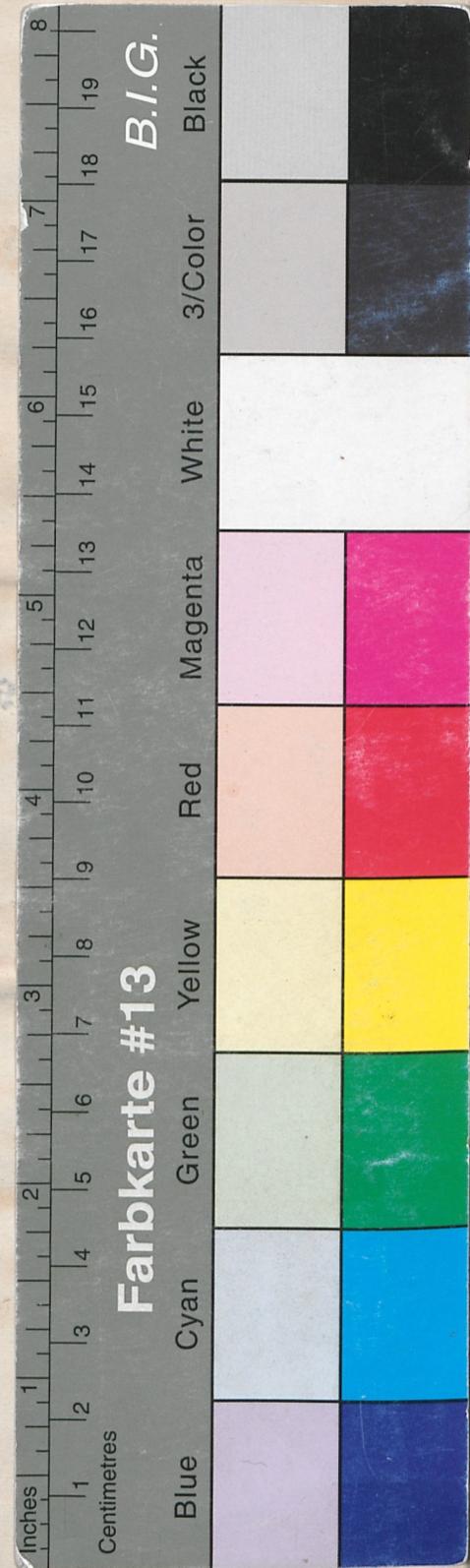












# Königslieder.



Von

Louise Gräfin zu Stolberg-Stolberg.

An das Staats-Ministerium.  
Und Ruth, die Moabitin, sprach zu Naemi: Laß  
mich auf's Feld gehen, und Aehren auslesen, dem nach,  
vor dem ich Gnade finde. Sie aber sprach zu ihr:  
Gehe hin, meine Tochter.

---

Stolberg am Harz und Leipzig, 1841.

Bei B. G. F. Schmidt.